

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 23

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erhaltenen ermöglicht in der Zürcher Illustrierten. Alle für die Publikation bestimmten Sendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Wanderbunds, Zürich, am Helvetenstr. 1.

Naturschutz im Limmattal



Lagerung einer großen Kiesmenge, ein «Naturfreund» stellte einige Hütten samt einer jümmelichen Ausweitung daneben, und düstere Gestalten werten die Nacht ganze Karren voll Urur in dunkle Wasser. Nun kommt es endlich anders. Ein Grünzug, unterstützt durch Stadeldfahrt, soll Unfälle verhindern.

Das größere, links der Reppich und der Limmattal gelegene Auwald- und Siedland enthält zwar auch noch ein beträchtliches Altwasser, das aber nicht die reiche Tierwelt beherbergt wie das Antönliod. Hingegen ist ein Besucher dort im Frühling aus Busch und Baum ein verwirrendes Konzert unserer Graminiden und Laubvögel entgegen, und selbst die Nachtigall hat in den Jahren 1917 und 1922 ihr Lied in jenem Geträubel geschmückt und gedehnt. In den Eschenwäldern erhaltet die verhältnismäßig flüchtige der Goldammer, und der Turmfalke streicht mit der erbeutenen Maus seinen Floss auf hoher Pappel zu. Wer Glück hat, sieht den schillernden Eisvogel niedrigen Fluges über dem Hauschen der Rohrbringer.

Auf den Sperrwäldern der Sumpfwiese singt der un-



Text und Aufnahmen von Hs. Zollinger Zürich



Der Fischreier

Bedürftige Störche sind der Reher durch die weiche Tümpel und scharf sitzigen Schilf gegen Fische und Frösche vor. Den Menschen hilft er nur nahe kommen, erhebt sich und mehr auf seine Seite in die Luft und endet mit weichen und wackeligen Schlägen seiner gewaltigen Flügel davon.

Junger Drosophläherling

Einer aus den Antönliod, Kam und die Schwafelern aus den Kaden geschlüpft, so kleiner der kleine Plathaus schon auf den Nestrand kommt nachher. Seine beiden Geschwister sind sich noch näher in der Nestmulde. Da Nest wird mir in großen Schilfkompagnen geschoben.

Stille Wasserfläche spiegelt sich der grüne Schilf

sum, der so viel geheimnisvolles Leben birgt. Er schreit ein ewiges Lied, wenn die Winde davon fahren. Die Rohre stehen einzeln Meter erheben. Über das Wasser stehen stehende Bläuhühner Keffen, und da und dort hebt sich für Sekunden der Lab eines Zwergtauchers über die Oberfläche. Aus der Tiefe des schützenden Schilfwaldes ruf das grünflügelige Teufelchen klar, klar. Eine andere rauhe Vegetation, dem Gequar der Frösche vergleichbar, läßt uns aufhorchen, und nun



Ein Schwimmt des Zwergtauchers (Limmattal)

Es ist verortet zwischen den Halmen. Der größere Teil ist unter Wasser. Die Klappen haften auf Blasen, die der Zwergtaucher vom Grunde heraufbläst. Das Gelege wird beim weissen Volken die Nester immer mit Gemin gepöckelt und so vor Sicht geschützt. Die Jungen haben ein gestreiftes Dausel.



Das Antönliod, Blick nach Westen.

erschaut auch der originale Drosophläherling an der Spitze eines dünnen Halmes. Da macht sich sein Vater, der zahlreich vertretene Teufelbringer bescheidener bemerkbar. Beide haben ihr Plathaus aus Schilf angeht. Umhinher schillern Wasserfälle und Zwergrohrlinien durch den Dschungel und leben ihr geheimnisvolles Dasein. Dem ganzen Tag flitzen die zierlichen Uferschwärmer züchtend und allzeit fröhlich über das Müdenrevier. Gestörte Entengruppen passeln aus dem Reichtum und erheben sich zum Rausflug. — So ist dieses Schutzgebiet ein Vogelparadies geworden, und mit einzigem Glück kann der Kundige im Frühling immer weniger Stunden verziert und mehr Vogelarten dort sehen und hören. Im Winter lassen die Teiche verdorrten Entenarten willkommenen Schutz und Unterhalt. Auch in der Jagdzeit soll das Entenvolk Ruhe vor der Flute haben.

Der Saal wird die Reservations verwahrt und bewahrt lassen. Doch will er nicht unberührt sein, vielmehr allen, die guten Willen sind und sich entsprechend benehmen, den Weg zeigen. Jede Benutzung der Tierwelt, jeder Pflanzenraub ist selbstverständlich untersagt. Dies zu betonen, scheint bei einem Schutzgebiet überflüssig zu sein. Es ist aber leider bitter nötig, denn Unverständnis und gottlose Genussung der Natur gegenüber ist immer noch an der Tagesordnung.

Für den Lehrer mag ein Besuch des Reservates mit der Klasse zur Wehrhaltung werden, und es wird ihm ein lehrreiches, inmitten all der Schönen und Interessanten seine Schüler zur Achtung und Ehrfurcht vor allem Werden und Sein in der Natur

zu entfalten. — So ist denn zu hoffen, daß dieser schöne Fleck Erde in aller Ruhe seinen Zweck als Asyl für eine schwer bedrängte Vogelwelt und als Zufluchtsstätte für die ebenso gefährdete Sumpflora erfüllen

möge, uns zur Freude, der Jugend zur Belehrung und als Erziehungsmittel zum Naturschutz und darüber hinaus als ein Geschenk von unermesslichem Wert für die Nachwelt.



Juli 1931: Winkel am Antönliod.

Hier in diesem dünnen Schilf bestanden 1931 der Zwergreher. Noch im Juli dieses Jahres sah er es aus, ein Stück wirkliche Natur.



Februar 1932: Dornöse Winkel.

Verloren und ausgedöht. Ein rückwärts Uferzweiger hat hier vorigen Kater abgeworfen und damit die ornithologisch interessanten Ecken des Limmattal räumte. In der wirklich höchsten Zeit, das Schutzgebiet zu schaffen.